

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Substrate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Druckort: Sermannstadt, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 — —  
Monatlich . . . 1 — 70 —  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —  
Einselne Nummern 10 H.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 — —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 — —  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolleth die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 119.

Sermannstadt, Samstag den 24. Mai 1902.

118. Jahrgang.

## Ein schlimmer Anfang!

Die pessimistischen Betrachtungen, welche wir dem Regierungsantritt Alphonso XIII. von Spanien gewidmet hatten, haben sich schneller als gerechtfertigt erwiesen, als es uns um des jugendlichen Königs willen lieb ist! Witten in die mit der üblichen spanischen Pompentfaltung begangenen Thronbesteigungs-Festlichkeiten ist ein düsterer, auch für die Zukunft Unheil kündender Schatten gefallen. Wenn sich auch das erste in Madrid verbreitete Attentatsgerücht, wonach am Samstag bei der Fahrt des Königs zu den Cortes auf diesen ein Attentat verübt sein sollte, erfreulicherweise als ein blinder Alarm erwies und das angebliche Attentat sich als die verhältnismäßig harmlose Kundgebung eines Geisteskranken entpuppte, so folgte doch jenem Attentatsgerücht alsbald eine begründetere Attentatsmeldung, die allerdings glücklicherweise nur von einem vereitelten Attentat Kunde gab.

Nach diesen Meldungen hat die Madrider Polizei eine vollständige anarchistische Verschwörung entdeckt, die sich gegen das Leben des jungen Königs richtete. Die bisherigen sechzehn Jahre seines Lebens war der junge Alphonso in strengster Zurückgezogenheit erzogen worden, da die Königin-Mutter Sorge vor Anschlägen gegen das Leben des jungen Königs trug, wie ja auch Alphonso XIII. Vater, Alphonso XII., wiederholt Mordanschlägen ausgesetzt war. Und bei dem ersten Schritt, den jetzt der junge König Alphonso XIII. gethan hat, ist er nun auch bereits einem solchen Anschlag ausgesetzt gewesen, den nur die Wachsamkeit der Polizei, oder, was in Anbetracht der bewährten — Unfähigkeit der spanischen Polizei wahrscheinlicher ist, ein glücklicher Zufall vereitelt hat!

Es handelt sich bei dem mißglückten Attentat auf den jungen König unverkennbar um einen anarchistischen Anschlag. Die Regionalisten haben sich mit einer Protestkundgebung begnügt, indem etliche Städte, deren Verwaltung in den Händen dieser, eine vollständige Selbstständigkeit der Provinzen erstrebenden Politiker ist, die Vertretung bei den Madrider Festlichkeiten verweigerten. Die Carlisten aber wollen offenbar erst abwarten, wie die Dinge sich unter dem jungen König gestalten, denn die Protestkundgebung des Thronerbes Don Carlos war nur ein Brillantfeuerwerk, welches schnell verpufft ist. Im Uebrigen steht auch im Programm der Carlisten zwar die gewaltthätige Erhebung, aber doch nicht der politische Mord in seiner nackten Form.

Der eigentliche Anarchismus ist im Wesentlichen ein Specialnaturproduct der romanischen Nationen, denn in den germanischen Ländern ist der Anarchismus immer ein Importartikel gewesen, und er ist hier erfreulicher Weise nie recht heimisch geworden; der russische Nihilismus aber verdankt so ganz anderen Ursachen und Verhältnissen sein Entstehen, daß er mit dem Anarchismus überhaupt nicht identificirt werden kann. Wenn der Anarchismus in den romanischen Ländern besonders geblüht, so ist das in dem romanischen Volkscharakter begründet, nicht nur wegen der Leidenschaftlichkeit der romanischen Rasse, sondern auch wegen der stärkeren Neigung zur Auflehnung gegen die Regierungsgewalt, wegen der weit geringeren Volksbildung und endlich wegen der elenden Lage der unteren Volksschichten und des weit geringeren socialen Verständnisses der Regierungen und der Besitzenden.

Neben Italien hat der Anarchismus von jeher in Spanien sein Dorado gefunden. In der ersten Hälfte der siebziger Jahre war es den Anarchisten in Spanien sogar gelungen, im „großen Stile“ zu arbeiten, indem sie einige Städte Südspaniens regulär in ihren Besitz brachten. Alphonso XII., der Vater des jetzigen Königs, war zweimal anarchistischen Attentaten ausgesetzt, doch mißglückten beide, sowohl 1878 das des Böttchers Moncafi, wie 1880 das von Gonzalez. Eine umfassende Verschwörung gegen den König, die „Verschwörung der schwarzen Hand“, wurde 1883 aufgedeckt. Die jetzige Verschwörung gegen Alphonso XIII. erinnert in der Form ihres Auftretens lebhaft an jene Verschwörung, von deren Mitgliedern damals vier gefaßt und hingerichtet wurden. Im letzten Jahrzehnt ist Spanien der Schauplatz zahlreicher anarchistischer Anschläge gewesen. 1893 fand in Barcelona das verurtheilte Attentat gegen Martinez Campos statt, bald darauf wurde das Theater El Lyceo in Barcelona der Schauplatz eines blutigen Bombenattentates; 1894 wurde ein Attentat auf den Präfecten von Barcelona ausgeführt, und 1897 fiel der Ministerpräsident Canovas einem anarchistischen Attentat zum Opfer.

Der junge König Alphonso XIII. hat nun bei seinem ersten Schritt in die Oeffentlichkeit einen Vorgesmack von der anarchistischen Propaganda bekommen, und wir fürchten, daß sich in nicht zu ferner Zeit auch die Socialisten, die Regionalisten und die Carlisten melden werden, um der Dynastie auf ihre Weise ihre „Huldigungen“ darzubringen. Wie der nahezu fünfundsiebzigjährige Ministerpräsident Sagasta, der für diese Aufgabe zu alt, und der sechszehnjährige Alphonso, der für sie zu jung ist, das ledigwordene spanische Staatsschiff durch die Scylla und die Charybdis aller dieser oppositionellen und revolutionären Bewegungen hindurchschleusen wollen, diese bange Frage vermögen wir nicht zu beantworten!

## Die ungarische nationale Politik und der Dualismus.

Von Baron D. Banffy.  
(Aus dem „Magyar Közlöny“.)

Der durch die Pragmatische Sanction und den G. A. XII: 1867 bedingte Zusammenhang der zwei Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie kann und darf nicht als etwas Zufälliges betrachtet werden. Eine vielhundertjährige historische Lehre beweist die berechnete und notwendige Existenz dieses Zusammenhanges. Die glänzendsten Perioden der ungarischen Geschichte sind jene, wo der ungarische Staat bald mit dem Westen suchte; und es kann nicht geleugnet werden, daß unsere Ahnen nicht zufällig, sondern mit umsichtiger Klugheit, die durch das directe Interesse des ungarischen Staates bedingt war, aus freiem Antrieb Ferdinand I. auf den ungarischen Thron erhoben. Der so zu Stande gekommene Zusammenhang, der einerseits durch Gelege die vollste staatliche Selbstständigkeit des ungarischen Staates sicherte, ermöglichte aber andererseits an dem Mittellaufe der Donau das Bestehen der auch hinsichtlich des europäischen Gleichgewichtes unbedingt notwendigen Großmacht.

Auf dem Gebiete der zweifachen Monarchie konnte nur eine Großmacht geeignet und im Stande gewesen sein, die verschiedenen nationalen und territorialen Gegensätze zu bekämpfen und jene internationalen Ansprüche zu befriedigen, ohne deren Beachtung in Europa Staatenbildungen nicht möglich sind. Aber während in den kriegerischen

Kämpfen der auf's Mittelalter folgenden Jahrhunderte der ungarische Staat ganz natürlicherweise auf die Unterstützung des die Christenheit verteidigenden Westens angewiesen war, stellten nach Beendigung der Kämpfe die ersten Schöpfer der Pragmatischen Sanction und besonders des in derselben umschriebenen gemeinsamen Verhältnisses, auf Grund ihrer, aus der Vergangenheit geschöpften Erfahrung mit weiser Voraussicht die Nothwendigkeit des untrennbaren gemeinsamen Besitzes und der gemeinsamen Vertheidigung fest.

Die Verhältnisse haben sich auch heute nicht geändert. Die gegenwärtige politische Gestaltung Europas, seine staatliche Entwicklung bedingt große Staaten. In der Nachbarschaft Rußlands mit achtzig und Deutschlands mit fünfzig Millionen würde also ein selbstständiger, zum Theil zwischen heterogenen und aggressiv veranlagte Staaten eingefesteter, siebzehn Millionen Einwohner zählender ungarischer Staat ebenfalls auf das Niveau der kleinen Balkanstaaten herabsinken.

Selbst ein Ungarn könnte, mangels eines Selbstzweckes, sozusagen zum politischen Spielball der Nachbarn werden. Selbst ein Ungarn, sich selbst überlassen, könnte kein nationales Interesse bilden, könnte nicht das Interesse des Ungarthums sein. Das Interesse des Ungarthums, das ungarische nationale Interesse fordert eine Großmachtsstellung: — und eine Großmacht können wir nur im Vereine mit Oesterreich bilden. Die Idee der Personalunion kann so populär wie immer, ja sogar unumgänglich notwendig sein, wenn die österreichischen Verhältnisse auch weiterhin unaufhaltbar ihre zerlegende Richtung erhalten; trotzdem wäre eine Personalunion — oder angenommen, aber nicht zugeben, ein vollständiger Bruch — aus national-ungarischem Gesichtspunkte nur schädlich.

So wurde die Situation auch 1867 beurtheilt, als die Krone, bei Schaffung der die Bildung von 1867 hervorbringenden Gelege, mit weiser Einsicht den Rath der großen Männer jener Zeit, Deak und Andrássy, befolgend, die jetzt bestehenden gesetzlichen und hievon zwar unabhängigen, aber damit doch verbundenen wirtschaftlichen Gebilde auf gegenseitigem Wege ermöglichte und zugleich den Grund zu den Bedingungen jener staatlichen Gebilde legte, die einerseits zwischen dem einheitlichen, eine historische Vergangenheit besitzenden ungarischen Staat und andererseits zwischen den sogenannten Erbländern die Basis eines neueren, durch gemeinsame Interessen verknüpften, durch die gemeinsame Vertheidigung erhaltenen Gebildes ausmachten.

Im Rahmen dieser unerer Auseinandersetzung wollen wir uns mit den Fragen des wirtschaftlichen Zusammenhanges nicht befassen, einerseits weil sie aus national-ungarischem Gesichtspunkte nur eine mittelbare Bedeutung besitzen; — aber auch deshalb nicht, weil die Ausichtslosigkeit der schon endlos werdenden wirtschaftlichen Ausgleichungsverhandlungen es fraglich erscheinen läßt, ob nicht schon die Zeit gekommen sei, daß auch wir, die wir die Erhaltung der wirtschaftlichen Zusammengehörigkeit auch aus dem Gesichtspunkte der wirtschaftlichen und in gewisser Hinsicht der politischen Interessen Ungarns unbedingt wünschen, nicht die Zeit für passend erachten — mit Rücksicht auf die Unhaltbarkeit dieser Ungewißheit und deren Schädlichkeit —, in der wir, unseren bisherigen Standpunkt verlassend, trotz der eventuellen und hoffentlich nur temporären Nachtheile der wirtschaftlichen Trennung, den Standpunkt der ständigen und, wenn auch sonst nicht, so doch durch ihre Beständigkeit vorteilhaften wirtschaftlichen Trennung einnehmen sollen? Nicht die Ueberzeugung eines endgültig gefaßten Beschlusses läßt uns dies sagen, sondern nur die Furcht vor der Zukunft; und auch nicht so, wie eine unbedingt zu befolgende Directive, sondern nur als etwas, das früher oder später überlegt werden will, — denn die Unsicherheit hat uns schon an den Rand des Ruins gebracht und wir können kaum mehr länger warten. Doch dies soll nur eine dreingeworfene Bemerkung sein, eine solche, die übrigens nicht zu unserem Gegenstande gehört.

## Feuilleton.

### Die verlorene Tochter.

Roman von G. Wild.  
(7. Fortsetzung.)

Die Nacht verging in unruhvoller Erwartung. Der Holländer begab sich ebenfalls in den kleinen Salon und ging dort unruhig auf und ab. Manchmal legte er sich und starrte düster vor sich hin, dann fuhr er wieder jäh auf und lautete gespannt nach der Thüre.

In regelmäßigen Zwischenräumen erschien die Kammerfrau für einen Augenblick, um zu berichten, wie es gehe.

Es war dann rührend zu sehen, wie der Vater ihr entgegenstürzte und ihr förmlich die Worte von den Lippen zu hauchen schien.

Gegen Morgen berichtete die Kammerfrau, daß es besser gehe und Selma eingeschlummert sei. Beerbrock stieß einen tiefen Seufzer aus und Frieda sah es feucht in seinen Augen schimmern.

„Gehen Sie zur Ruhe,“ wandte sich der Holländer zu ihr, „ich danke Ihnen, Sie sind ein gutes Mädchen!“ Seit jenem Tage schien Frieda in seiner Gunst gestiegen zu sein, denn er behandelte sie weit rücksichtsvoller, als es sonst seine Art war.

Selma erholte sich ziemlich schnell; sie selbst schien von dem brennenden Wunsch befeuert zu sein, so bald als möglich wieder in Gesellschaft gehen zu können.

Die Wilsons hatten täglich nachfragen lassen, und Miß Lydia war sogar einige Male selbst gekommen. Selma ließ bis zu ihrer gänzlichen Erholung Niemand vor, aber als sie wieder im Stande war, auszugehen, zeigte sie eine förmliche Vergnügungssucht.

Sie fuhr mit Frieda oft zweimal des Tages aus, besuchte Museen und Gemäldegalerien und wäre unglücklich gewesen, wenn sie einen Abend hätte daheim zubringen sollen.

Eine berühmte Sängerin war nach Berlin gekommen; Alles, was reich und vornehm war, strömte nach dem Opernhause, um sie zu hören. Selbstverständlich hatte auch Beerbrock eine Loge gemiethet, die Wilsons waren ebenfalls da. Lydia in einer etwas auffallenden Toilette strahlend von Brillanten, an ihrer Seite natürlich der unvermeidliche Pöbel.

In einem Zwischenacte betrat Harry Wilson mit seiner Schwester die Beerbrock'sche Loge. Selma's Augen begegneten den Seinen, als er sich vor ihr verneigte.

„Können Sie mir vergeben?“ flüsterte er fast demüthig. Sie zuckte hochmüthig die Achseln.

„Ich wüßte nicht, was ich zu vergeben hätte,“ entgegnete sie schroff. Er sah sie forschend an; muthig hielt sie seinen Blick aus.

„Trösten Sie sich,“ sagte sie spöttisch, „ich fühle mich schon den Tag über unwohl, Sie tragen durchaus keine Schuld.“

Mit einer anmuthigen Bewegung ihren Fächer entfaltend, wandte sie sich an den soeben eintretenden Grafen Eckartstein.

„Ah, Graf, sieht man Sie auch wieder einmal?“ lächelte sie; „ich dachte schon, Sie seien spurlos von der Welt verschwunden.“

„Ich war in Anspruch genommen, meine Gnädigste,“ sagte der Graf, galant die kleine dargebotene Hand küßend; „ein alter Freund, Baron von Wohlen, sammt Frau, befindet sich seit einiger Zeit hier. Dort drüben in der Loge sitzt er.“

„Ah!“ Selma richtete ihr Glas nach der angegebenen Richtung; ein aufmerksamer Beobachter hätte bemerken können, daß dabei ihre Hand sehr stark zitterte.

„Wo das ist Ihr Freund?“ sagte sie nach einer Weile, das Glas sinken lassend; „und die schlanke, blonde Frau ist seine Gattin?“

„Zu dienen, Gnädigste,“ sprach Selma, geborene von Wohlen — ihr Gatte ist nämlich ein Better von ihr.“

„In der That.“

Auf Selma's Wangen wechselten die Farben, aber ihre Stimme klang merkwürdig ruhig. Der Graf beugte seine lange Gestalt näher zu ihr.

„Unter uns gesagt,“ flüsterte er, „ich kann Wohlen nicht recht begreifen. Er ist ein sogenannter Gemüthsmanich und sie ist kalt, wie Eis und hart wie Stahl — die Weiden passen absolut nicht zu einander. Ich glaube, es müssen da Familienrücksichten im Spiele sein; wer wird denn auch keine Cousine heiraten! Immerhin ein gewagter Schritt!“

Selma nestelte nervös an ihrer Gürtelschleife. „Baron von Wohlen lebt jetzt hier?“ fragte sie.

„Bewahre! Ist bloß auf der Durchreise — zum Vergnügen. Sein Wohnort ist Wien.“

„Wien soll sehr schön und lustig sein,“ bemerkte Selma und ihre Wangen glühten plötzlich fieberhaft, „ich möchte wohl einmal hin. Zu welcher Jahreszeit mag es dort am schönsten sein?“

„Im Herbst und Winter,“ versicherte der Graf eifrig; „die Herbstrennen sind sehr interessant. . . ach, ich vergaß, Gnädigste machen sich nichts aus Pferden. Na, und im Winter Bälle, Concerte, die Opernredouten, die ganze Künstlerinnenwelt ist da vertreten — picante süße Mäd. . .“ er verstummte — die schöne Holländerin hatte ihn so eigen-thümlich angesehen.

Um die Wahrheit zu sagen, Selma hatte gar nicht gehört, was der Graf sprach. Sie dachte an Wohlen und ob er wohl mit jener kalten, hochmüthig blickenden Frau glücklich sein konnte. Sie war jung, aber reizlos und ohne Anmuth. Nein, es war nicht möglich, daß ein Mann, wie Wohlen diese Frau liebte!

Die ersten Töne des Vorspiels erklangen. Der Graf verabschiedete sich, auch die Wilsons gingen. Tiefathmend lehnte sich Selma zurück, mit dem Fächer ihr Gesicht verdeckend.

Sie hatte sich tapfer gehalten und war stolz darauf. Sie hatte es sich ja selbst vorgenommen, ihr schwaches, thörichtes Herz sollte ihr keine Streiche mehr spielen. Muthig wollte sie das Unabänderliche tragen, schon ihrem Vater zuliebe. Seitewegen wollte sie leben, denn sie wußte, sie war das Theuerste, was er auf Erden besaß.

Durch den verdunkelten Saal spähte sie nach Wohlen's Loge hinüber. Wie faßl und blaß in dem Halbdunkel das Gesicht der Baronin her-

Aus ungarischem nationalen Gesichtspunkte und auch nur aus politischem Gesichtspunkte diese Frage behandelnd, können wir zweifellos feststellen, daß heute in ganz Europa das Bestreben, Nationalstaaten zu bilden, dominiert; und hier drängt sich uns wieder nur die Frage auf, ob das Problem gelöst werden kann: kann und will der ungarische Staat ein einheitlicher ungarischer Nationalstaat werden? — und ist der 1867 zu Stande gekommene Dualismus hierzu geeignet oder nicht?

Wir können hierauf keine andere Antwort erteilen als: Ja.

Wenn wir von dem Grundsatz ausgehen, daß eine Grundbedingung des 1867 geschaffenen dualistischen Gebildes der einheitliche ungarische Nationalstaat ist — daß also in Ungarn die ungarische Suprematie dessen Sicherung war und zu dessen Entwicklung diente —, müssen wir annehmen, daß sowohl der Wille der Krone, als auch der der Nation in dieser Beziehung einer war. In Folge dieses einen Willens kamen Gesetze zu Stande, die im Interesse der Sicherung, der Erreichung des Zieles, wenn auch nicht ganz, so doch annähernd zu brauchen waren und die anstrebten, das nur in der Zukunft erreichbare Ziel zu sichern.

Wir müssen weniger in der Gesetzgebung, als in der Ausführung des Gesetzes und in seiner Anwendung suchen und auch finden den Grund dafür, daß der Fortschritt nur ein sehr langsamer ist und nicht immer genug zielbewußt. Die Gesetze über den Volksunterricht, die Matrikelbewehrungsanstalten, die Mittelschulen, die Ergänzung der Volksschullehrer- und Seelsorger-Gehälter, die Ortsnamen u. beweisen zur Genüge, daß im Interesse der nationalen Entwicklung auf Grund unseres dualistischen Verhältnisses Gesetze geschaffen werden können und daß wir hierzu auch fähig sind; und daß wenn auch hinsichtlich der Executive viel zu wünschen übrig bleibt, von einer Beschränkung in Folge unserer staatsrechtlichen Lage nicht gesprochen werden kann; wir müssen nur die Schwäche der exekutiven Kraft, oder ihre Ziellosigkeit, vor Allem aber unsere in unserem Nationalcharakter begründete Strohfeuerbegeisterung und unseren Nationalcharakterzug, der die Anwendung der ohne Ausdauer ausposaunten Prinzipien nicht ernst nimmt, bejehulden. Die ungarische Gesellschaft selbst kann in dieser Hinsicht mehrfach bejehuldet werden — doch hievon bei anderer Gelegenheit.

Man könnte zufolge unseres dualistischen Verhältnisses — wenn auch grundlos — von staatsrechtlichen Einschränkungen sprechen; aber die Ausführung der geschaffenen Gesetze erleidet und kann in Folge des Dualismus keine Einschränkungen erleiden; — und wenn hinsichtlich der Schaffung des einheitlichen ungarischen Nationalstaates sich ein Mangel zeigt, so müssen wir ihn nicht im Dualismus suchen, wir finden ihn aber in der Mangelhaftigkeit unseres gouvornementalen Zielbewußtseins, in der Energielosigkeit der Exekutiv-Organen — ja sogar in der Schwäche und Theilnahmslosigkeit der Gesellschaft.

Wenn die im Interesse der Entwicklung des Nationalstaates und der nationalen Sprache geschaffenen Gesetze — wenn wir auch hier gesehen, daß wir in dieser Hinsicht vielleicht mehr hätten thun können, und wenn wir dies nicht thäten, dies nur unsere Schuld war — wenn, wir wiederholen es, diese Gesetze mit dem gehörigen Zielbewußtsein durchgeführt worden wären, bräuchten wir uns heute nicht wegen des staatsfeindlichen Geistes mancher Mittelschulen zu beklagen oder deswegen zu jammern, daß viele unsere Volksschullehrer noch nicht der Staatsprache mächtig sind, ja sogar die so angegriffene deutsche Commandosprache der Armee hätte ihre Wichtigkeit einbüßen können, denn wenn auch, was noch fraglich ist, im deutschen Commando etwas Gravaminöses wäre, so ist das System der Regimentsprache in vieler Beziehung eine wichtigere Frage und wenn — was seit mehr als 20 Jahren, seit der Schaffung des Gesetzes über den obligatorischen Unterricht der ungarischen Sprache gesehen hätte können — jeder Sohn der Nation ungarisch unterrichtet worden wäre, so wäre es möglich und könnte auch verlangt werden, daß der Verkehr zwischen Officier und Mannschaft, zwischen Armee und Behörden nur ungarisch geführt werde: das ist das Wichtige und nicht das, wie die Commandosprache der gemeinsamen Armee, als Mittel der gemeinsamen Verständigung sei; denn, wenn es gewünscht wird, könnte es auch ein sinnvoller Jargon sein und nicht gerade das Deutsche.

Wir wollten dies im Großen und Ganzen über die ungarische nationale Frage sagen, in Verbindung mit dem Dualismus; und jetzt wollen wir nur kurz die ungarische nationale Frage aus diesem Gesichtspunkte ventilieren, in einem Ungarn, das in der Lage einer eventuellen Personalunion gelangt ist, das schon wegen des gegenwärtigen numerischen Verhältnisses zwischen den Nationalitäten und Ungarn gezwungen wäre, mit den Aspirationen der Nationalitäten zu rechnen und, da es auf sich selber angewiesen wäre, sowohl wegen der Erhaltung des Staates, als auch aus Rücksicht auf die Interessen der Regierung, mit Verkürzung der Harmonie der ungarischen Race, den Nationalitäten Begünstigungen zu bieten und keine Garantien dafür erhalten könnte, ob es nicht zur Befriedigung des derzeit schon eingetretenen Ideales der Nationalitäten, aber nur des temporären Zweckes, die Zertrümmerung Ungarns in Nationalitäten-Districte zu concediren, oder sagen wir: die in Folge dessen eintretende Föderalisation des ungarischen Staates, die in diesem Falle unaufhaltbar eintreten würde, zu dulden?

Vielleicht erscheint dieses Bild zu dunkel, doch die Geschichte bekräftigt unsere Besorgnisse. Sehen wir von der in den Kreisen der

vorjah — steif und unbeweglich sah die junge Frau da, sie schien den Vorgängen auf der Bühne nicht viel Interesse abzugewinnen.

Auch Selma achtete dessen nicht, was da unten vorging. Ihre Gedanken schweiften zurück zu jener Zeit, da sie glücklich war oder es zu sein vermeinte. Vor ungefähr zwei Jahren hatte sie den Baron auf einer Rheinreise kennen gelernt. Einen ganzen, langen, schönen Sommertag waren sie fast ununterbrochen beisammen gewesen. Sie hatten einander gleich damals so gut verstanden, daß sie mit Bedauern schieden. Selma hatte noch oft an ihn gedacht, und wenn auch sein Bild allmählich in ihrer Seele verblasste, vergessen hatte sie ihn nie.

Den folgenden Sommer traf sie Baron von Bohlen in Ostende. Es war natürlich, daß die stichtige Bekanntschaft erneuert wurde. Bald war der Baron Selmas unzertrennlicher Begleiter; sie glaubte nicht mehr leben zu können ohne ihn, sie liebte ihn und sie wußte sich von ihm wieder geliebt.

Und doch sprach Baron von Bohlen nie davon, daß er sie liebe und zu seiner Frau machen wolle, obgleich ihm der Weg zu einer Verbindung mit ihr offen stand. Van Beerbroeck liebte seine Tochter viel zu sehr, um ihr irgend einen Wunsch zu verweigern, auch war er dem Baron wohl gewogen, weshalb zögerte also dieser?

Daran dachte Selma damals freilich nicht. Sie fühlte sich glücklich, so unwillkürlich, daß sie keine Veränderung ersehnte. Selbst dann nicht, als ihr Bohlen einmal in leidenschaftlicher, überstürzter Weise seine Liebe gestand. Diese Heimlichkeit war so süß, so beglückend, daß sie meinte, hätten Andere um ihr Glück gewußt, es wäre minder schön gewesen! Einige Male war sie mit ihm allein auf dem Strande zusammen gekommen.

Ach, sie erinnerte sich so gut des letzten Abends, von dem sie allerdings nicht wußte, daß es in jeder Beziehung der letzte sein sollte. So selig, so beglückend hatte sie dageessen, ihren Kopf an seine Schulter geschmiegt — und dann am nächsten Tage der Schmerz, die Enttäuschung!

Lange Zeit danach noch hatte sie auf eine Botschaft, ein aufläutes Wort gehofft; vergebens — er hatte sie treulos verlassen, vergessen!

(Fortsetzung folgt.)

Emigration entstandenen verzweifelt, aber in jedem Falle den Interessen des ungarischen Nationalstaates keineswegs entsprechenden Utopie der Donau-Conföderation ab; betrachten wir nur das zur Zeit des Unabhängigkeitskampfes thätiglich in den Formen der damaligen Gesetzgebung geschaffene Nationalitätengesetz, das auf dem Siegediner Reichstag durchberathen wurde — ist dieses, von dem seiner vollsten Unabhängigkeit bewußten Parlament geschaffene Gesetz in den Gemeinden, Comitaten, Gerichten, im Volksunterricht, in der Matrikelführung und überhaupt in jedem Verkehr mit den Behörden, ja sogar hinsichtlich der Commandosprache der Nationalgarde, also der Armeesprache, nicht viel weiter gegangen, als der zur Zeit der Entstehung des Dualismus geschaffene G.-N. XLIV: 1868? Mit Recht sagte Semere in seiner am 21. Juli 1849 gehaltenen Rede, daß „kein Land ähnliche Rechte innerhalb seiner Grenzen den kleinen Nationalitäten gewähre“. Aber er sagte freilich nicht, daß die hiedurch gewährten Rechte den ungarischen Staat seines nationalen Charakters entkleideten; sei es, daß sie liberal, aus dem Gesichtspunkte des theoretischen Rechtsstaates consequent, vielleicht unter den damaligen außerordentlichen Verhältnissen, als durch das Gewinnen der Nationalitäten der Erfolg des Unabhängigkeitskampfes gesichert werden sollte, scheinbar begründet waren, — keinesfalls waren sie aus dem Gesichtspunkte des einheitlichen ungarischen Nationalstaates zulässig.

Der G.-N. XLIV: 1868 — wir erkennen es an — ist auf Grund dieses Gesetzes von 1849 zu Stande gekommen; wir anerkennen, daß die Staatsmänner, die zu Beginn des neuerwachten verfassungsmäßigen staatlichen Lebens dessen Kindheitsfreuden genossen, in Folge ihrer Auffassung, welche Alles in zu rosigen Farben sah, weiter gingen, als sie mit Rücksicht auf die Zukunft des einheitlichen ungarischen Nationalstaates gehen konnten: — aber wir anerkennen auch das, daß die Regierungen ohne Ausnahme einluden, daß sie aus Rücksicht auf die Interessen des einheitlichen ungarischen Nationalstaates in der Anwendung des Gesetzes Maß halten müssen und daß die später geschaffenen Gesetze, wenn auch nicht in jeder, so doch in vielen Beziehungen das Bestreben zeigten, die begangenen Fehler und die wahrgenommenen Mängel auszumergen.

Den G.-N. XLIV: 1868 werde ich bei einer anderen Gelegenheit detaillirt behandeln.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. Mai.

In der Sitzung der ungarischen Delegation wurde am 20. d. der Baron Danielische Antrag auf Zulassung von Abgeordneten, die nicht Mitglieder der Delegation sind, zu den Ausschüßungen von einigen regierungsfreundlichen Mitgliedern nicht begünstigt, wie denn überhaupt in einem Theile der liberalen Partei die Nachgiebigkeit Széll's gegenüber der Opposition Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Zur Vertheidigung der Haltung des Ministerpräsidenten wird nun in einem langen Leitartikel des officiösen „M. Nemzet“ ausgeführt, daß Széll es für vernünftiger halte, der Opposition in unweentlichen Fragen, welche den Liberalismus und überhaupt das Programm der Regierung nicht tangiren, rechtzeitig Concessionen zu machen, als heftige parlamentarische Kämpfe zu provociren, welche durch spätere Nachgiebigkeit nicht mehr unschädlich gemacht werden könnten. Der Artikel beruft sich diesbezüglich auf das Beispiel Deak's, welcher gegenüber der ersten Fassung des Nationalitätengesetzes die oppositionellen Anträge von Tiba und Bonis angenommen, während Lonyay, Szapary und Tiba durch Halsstarrigkeit und verspätete Concessionen ihren Sturz vorbereitet haben. Széll's System beruhe auf der Herrschaft der Majorität, ohne aber den Contact mit der Opposition fallen zu lassen, damit unser Parlamentarismus nicht wieder sammt der Verfassung in Gefahr gerathe.

Im Schoße der ungarländischen Romänen wurde seit den letzten Abgeordnetenwahlen lebhaft die Frage ventilirt, ob die Romänen bei der Politik der Passivität verharren oder aber offen das Gebiet der Activität betreten sollen. Namentlich das jüngere und intelligenter Element trat für die Activität ein und die Anhänger dieser Richtung gründeten in Broos sogar ein eigenes politisches Tageblatt, die „Activitatea“, deren Ausführungen im Kreise der Romänen lebhaftes Interesse hervorriefen. Die Ultras, namentlich die Leiter des Nationalcomitês, suchten jedoch auf jede Weise die Romänen von der Activität fern zu halten, was ihnen auch gelungen zu sein scheint, da — wie „Rel. Pri“ aus Hermannstadt meldet — die „Activitatea“ ihre Caution zurückgezogen hat und als politisches Tageblatt zu erscheinen aufhört. Das Blatt wird in Zukunft bloß als literarisches und volkswirtschaftliches Blatt erscheinen.

Der Abgeordnete Dr. Kramarz erklärt nach dem „N. W. T.“, daß er von dem Gedanken eines Coalitionsministeriums gar nicht halte, weil vorher ein Ausgleich über die strittigen nationalen Fragen zwischen Deutschen und Tschechen getroffen werden müsse. Das Ganze sei nur Couloirtrick.

Nach der am 21. d. dem preußischen Landtage zugegangenen Polen-Vorlage wird der Regierung der für die Ansiedlung in Westpreußen und Posen zur Verfügung gestellte Fonds von 200 auf 350 Millionen Mark erhöht. Außerdem werden der Regierung 100 Millionen zur Verfügung gestellt, um in Westpreußen und Posen Güter zur Verwendung als Domänen oder Grundstücke zu Fortszwecken anzukaufen.

In der Begründung der Polen-Vorlage heißt es: Dringlich geboten ist es, der fortgesetzt in Unguns des Deutschthums Westpreußen und Posens sich vollziehenden Verschiebung des Nationalitäten-Verhältnisses Einhalt zu thun. Durch die Bereitstellung von Mitteln in solchem Umfange, durch die deutsche Besiedlung in diesen Provinzen kann ein ausreichendes Gegengewicht gegen das Anwachsen des polnischen Grundbesitzes geschaffen werden. Von den bisher bewilligten 200 Millionen sind noch 17 Millionen verfügbar. Die Staatsregierung sieht ein ferneres bedeutames Mittel zur Befestigung und Förderung des Deutschthums in der Erhaltung und Vermehrung des Domänenbesitzes. Vornehmlich gilt dies für Posen. Hier namentlich wird den Domänenpächtern die Aufgabe zufallen, in politischer, cultureller und socialer Beziehung die Führer der deutschen Landbevölkerung zu werden.

Beim Empfang des Vorstandes des Landesausschusses durch den Kaiser Wilhelm brachte der Vorstand Schlumberger am 21. d. den tief empfundenen Dank für die Aufhebung des Dictaturparagraphe zum Ausdruck, die einen tiefen Widerhall in den Herzen der Elsaß-Lothringer gefunden hätte. Der Kaiser dürfe überzeugt sein, daß die Bevölkerung diesen Beweis allerhöchsten Wohlwollens zu würdigen und zu rechtfertigen wissen werde. Die Gefühle der Sympathie und Verehrung für den Kaiser könnten durch diesen Vertrauensbeweis nur wachsen, wie auch Elsaß-Lothringen dadurch enger und fester an das Reich geschlossen werde.

Da die Vertheilung von aufrührerischen Proclamationen unter die Soldaten von Officieren verheimlicht wurde, ist ein Regiment Infanterie von Moskau in's Innere verlegt worden. Achtehn Officiere und zahlreiche Mannschaften wurden verhaftet.

Das „N. W. T.“ veröffentlicht eine Unterredung eines Freundes des Blattes mit König Alexander von Serbien. Derselbe sagte: Feinde der Königin, deren sie unverdienterweise so manche, leider auch in Wien hat, hegen die Hoffnung, daß die Frage der Thronfolge in Serbien zu unserer Zeitwürfnisse in unserer Ehe führen könne. Das sind ganz aussichtslose Speculationen. Es gibt vorläufig keine Frage der Thronfolge für Serbien. Ich habe die Hoffnung, daß der Himmel

meine Ehe mit Nachkommen segnen wird, nicht aufgegeben. Man male sich die Situation aus, wenn jetzt ein Thronfolger eingeführt würde und später unserer Ehe ein Kind beigeschieden würde. In acht bis zehn Jahren wird sich über die Sache sprechen lassen. Sollten wir kinderlos bleiben, werden wir dem Beispiele anderer kinderloser Ehepaare folgen und ein Kind adoptiren, und zwar ein Kind in dem Alter, daß es auch für uns noch kindliche Gefühle fassen könne und daß auch wir in ihm das Kind unserer Wahl lieben können, ein Kind im Alter von zwei bis vier Jahren; in acht bis zehn Jahren wird es sein, daß ich einm auf geleglichem Wege einen Thronfolger vorzuschlagen gedente. Das Kind ist heute noch nicht geboren, und es ist verfrüht, schon heute die Frage der Thronfolge aufzuwerfen.

### Beschreibung der Fünzigkronen-Banknote der Oesterreichisch-ungarischen Bank vom Jahre 1902.

Die Noten der Oesterreichisch-ungarischen Bank zu 50 Kronen vom 2. Januar 1902 haben ein Format von 150 Millimetern Breite und 100 Millimetern Höhe und zeigen auf dem ohne Wasserzeichen hergestellten Papier einen Doppeldruck einerseits mit deutschem, andererseits mit ungarischem Texte.

Das eigentliche, 138 Millimeter breite und 87 Millimeter hohe, in blauer Farbe gedruckte Notenbild besteht aus der die Mitte bildenden Schrifttafel, deren oberer, auf beiden Seiten vierkantig gegliederter Aufsatz auf der deutschen Seite den kaiserlich österreichischen Adler, auf der ungarischen Seite das Wappen der Länder der ungarischen Krone und in den beiden Ecken eine kleine Rosette mit den dunklen Zahlen „50“ trägt.

Die Schrifttafel erweitert sich an ihrem unteren Ende rechts und links zu einem fächerartigen Unterbau, welcher auf der deutschen und ungarischen Seite, weiß auf dunklem Grunde, die Strafbestimmung: „Die Nachmachung der Banknoten wird gesetzlich bestraft“, respective „A bankjegyek utánzása a törvény szerint büntetettetik“ enthält.

Auf der deutschen Seite ist in Fettschrift unter der Strafbestimmung der Nennwerth der Note, nämlich 50 Kronen, in acht verschiedenen Landesprachen, angegeben.

Auf der ungarischen Seite ist an Stelle der verschiedensprachigen Werthbestimmung ein zartes Guillochornament, flankirt von zwei die Zahl „50“ tragenden Guillocheovalen, gestellt.

Rechts und links von der Schrifttafel sitzen je eine weibliche Idealfigur. Die linksseitige Figur hält in ihrer rechten Hand eine Sichel und mit der anderen die Schrifttafel; die rechtsseitige Figur ruht mit dem rechten Arm auf der Schrifttafel, mit der Hand den Kopf stützend, während die linke Hand ein geschlossenes Buch in horizontaler Lage gegen den Körper festhält.

An die Figuren reißt sich rechts- und linksseitig zum Abschluß des Notenbildes gegen den Notenrand hin je ein gebelntartig aus einzelnen ovalen und kreisrunden Guillochen zusammengesetzter, mit ornamentalen Stäben und Arabesken verzierter Fond.

Der oberste Theil des selben, im Allgemeinen quadratisch angeordnet, trägt in den oberen Ecken zwei weiße Ziffern „50“ auf dunklen runden Guillochen; in der Mitte, ebenfalls auf einer kreisrunden Guilloche auf der deutschen Seite zwei dunkle Ziffern „50“ mit weißer Contour, auf der ungarischen Seite zwei weiße Ziffern „50“.

Die diversen Guillochen sind stufenweise getont, und es ist zur besonderen Kennzeichnung der äußeren Ring der ovalen Rosetten, welche den Fond für die herabhängenden Hände der Figuren bilden, auf der deutschen Seite von unten aus dunkel nach licht, auf der ungarischen Seite licht nach dunkel getont.

Den Hintergrund für die obersten Theile der Figuren bildet ein ornamentaler Fond und ein darauf gestütztes Band gestielter Rosetten.

Die in dem Mittelfelde stehende Schrift hat einen ornamentalen wirkenden Guillochenfond als Unterlage, welcher eine zarte runde Guilloche mit der Zahl „50“ umschließt.

Der Untergrund, in roth-violetter Farbe hergestellt, bedeckt die Note in ihrer ganzen Ausdehnung und weist nur in dem unteren Theil der Schrifttafel eine kreisrunde Unterbrechung auf, welche die vorerwähnte Zahl „50“ rein weiß erscheinen läßt.

Auf der deutschen Seite ist oberhalb der Schrift die Serien-, auf der ungarischen Seite die Nummernbezeichnung aufgedruckt.

Der Wortlaut des Notentextes sammt Firmazeichnung lautet auf der deutschen Seite:

„Die Oesterreichisch-ungarische Bank zahlt gegen diese Banknote bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest sofort auf Verlangen

**Fünzig Kronen**  
in geleglichem Metallgelde. Wien, 2. Januar 1902.  
**OESTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK.**

Wiesenburg Generalrath. Bilinski Gouverneur. Pranger Generalsecretär.“

auf der ungarischen Seite:  
„Az Osztrák-magyar bank e bankjegvért bárki kívánságára azonnal fizet bécsi és budapesti főintézeteknél

**ötven korona**  
törvényes ércpénzt. Bécs, 1902. január 2-án.  
**OSZTRÁK-MAGYAR BANK.**

Pfeiffer fötanácsos. Bilinski kormányzó. Pranger vezérlikar“  
Wien, im Mai 1902.

### Stimmen aus dem Publicum.

Seine höchstliche Gnaden Herr Graf Gustav Mailath wird behufs Spendung des h. Sacramentes der Firmung Mittwoch, 28. Mai 1902, Nachmittags, in Hermannstadt eintreffen.

Es ist aus diesem Anlaß die Psalter der röm.-kath. Kirchengemeinde, Hochdemselben einen möglichst würdigen Empfang zu bereiten.

Es werden hiemit alle jene Herren, welche an dem Empfange theilnehmen wollen, freundlichst ersucht, bis Montag, 26. Mai l. J., in der Buchhandlung des Herrn Georg Meyer, großer Ring, sich anmelden zu wollen, damit die zum Empfange erforderlichen Wagen rechtzeitig bestellt werden können.

Sämmtliche Herren, welche an diesem Empfange theilnehmen, wollen sich am oben besagten Tage, Mittwoch den 28. d., Nachmittags um 2 Uhr vor dem röm.-kath. Pfarrgebäude (Großer Ring) versammeln, von wo dann auch die Abfahrt erfolgt.

Hermannstadt, 24. Mai 1902. Das Comité.

### Einladung

zu der am 25. Mai l. J., 3 Uhr Nachmittags, im Turnsaale des k. ung. Staats-Obergymnasiums stattfindenden General-Versammlung des Hermannstädter ungarischen Gesangs- und Dilettanten-Vereines.

Berk legung und der Function  
Herrn Josef Th  
Am 2  
des „Polgár  
theilnehmen

gestern Vor  
Entbüllung  
erwiderte an  
er werde,  
seiner ruh  
sollte, so w  
lassen.

Einwohner  
Dobofar  
für den T  
lanwirtschaftl

die Satzung  
Vereines  
sie den Ad  
in die Abdo  
Közlöny n

Sonntags  
halb 10 U  
11 Uhr S  
Stadtpred

mittags fünf  
Emile Kr

und Sonnt  
Stephan  
Die Oper  
und Public  
Musikdirect

Program  
Vereines  
gewiß erfre  
Vortragsord  
Herr Orche

Dramas von  
Darstellern  
gleichwertig  
Ausdruck ge  
beito mehr  
sichtbarer tr  
Sturm Laufe

rosierten Ma  
Ehling  
bestraft.

die dortige  
welche auf  
Fides pen

Széll hat  
für die Co  
gelegt werde  
Lage der G  
jedem Beam  
auf Abzahl  
mit Beschla  
betreffenden  
die materiel  
machens sic

gegen den  
wegen zwei  
Bank behan  
handlung d  
Director B  
warf dann  
haupt irred  
terroristen  
Agitatoren  
beweisen, d  
vermeinten  
freisprach u

gerichtlichen  
mühle sollte  
transferrirt  
betragenden  
heben des R  
sich des R  
Folge. Des  
Verbot. Z  
explodierten  
Boden ges  
ausgeschüt  
griffen das  
gebrannt.

durch dessen  
unterjucken

— (L  
lieutenant  
ein Duell h  
daß er in d  
werden muß  
peinliche W  
38 Jahre a  
gehörte bis  
er von Sar  
wird vom 2

gerichtlichem  
mühle sollte  
transferrirt  
betragenden  
heben des R  
sich des R  
Folge. Des  
Verbot. Z  
explodierten  
Boden ges  
ausgeschüt  
griffen das  
gebrannt.

durch dessen  
unterjucken

— (L  
lieutenant  
ein Duell h  
daß er in d  
werden muß  
peinliche W  
38 Jahre a  
gehörte bis  
er von Sar  
wird vom 2

gerichtlichem  
mühle sollte  
transferrirt  
betragenden  
heben des R  
sich des R  
Folge. Des  
Verbot. Z  
explodierten  
Boden ges  
ausgeschüt  
griffen das  
gebrannt.

durch dessen  
unterjucken

— (L  
lieutenant  
ein Duell h  
daß er in d  
werden muß  
peinliche W  
38 Jahre a  
gehörte bis  
er von Sar  
wird vom 2

Verhandlungsgegenstände: 1. Gestionsbericht. 2. Rechnungslegung und Voranschlag. 3. Mitgliedschaftsbeiträge. 4. Anträge. 5. Wahl der Functionäre.

Hermannstadt, 11. Mai 1902.

Josef Thomandl, Vicepräsident.

Karl Sponer, Secretär.

Am 24. Mai l. Z. 6 Uhr Nachmittags, findet im Bibliothekszimmer des „Polgári kör“ eine Wahlvorbesprechung statt, an der Vereinsmitglieder teilnehmen können.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Mai.

(König Mathias-Denkmal.) Se. Majestät empfing gestern Vormittags eine Abordnung aus Klausenburg, die den König zur Enthüllung des Klausenburger Mathias-Denkmal einlud.

(Betrachtung.) Der f. ung. Ackerbauminister hat den Dobosauer Einwohner Moses Barra für den Szamos-Ujvarer Bezirk des Szolnok-Dobosauer Comitates, den Topanfalvaer Einwohner Nicolaus Ungurean für den Topanfalvaer Bezirk des Torda-Aranjoser Comitates mit der landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Vestätigung.) Das f. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Kereki-Szent-Palor Leses- und Gesellschaftsvereines unter Zahl 40.864 l. Z. mit der Einreichungs-Gesetzgebung genehmigt.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) verlaubt, daß sie den Advocaten Dr. Wilhelm Brekner, mit dem Sitze in Kronstadt, in die Advocatenliste aufgenommen hat.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 25. d. (Trinitatisfest) predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Hochmeister; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Familien-Nachricht.) Morgen, 24. d., 4 Uhr Nachmittags findet die Vermählung des Herrn Rudolf Binder mit Fräulein Emilie Kraus in der ev. Pfarrkirche statt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Samstag, 24. d., und Sonntag den 25. d. finden Wiederholungen der Kirchenoper „Stephania“ statt und zwar im Abonnement Suspendu Nr. 5 und 6.

(Ergänzung.) Das in unserem gestrigen Blatte veröffentlichte Programm zu dem Concerte des hiesigen röm.-kath. Musikvereines ergänzen wir mit der für die Besucher dieses Concertes gewiß erfreulichen Mitteilung, daß die Violinbegleitung zu dem in der Vortragsordnung unter Nr. 5. b) verzeichneten Liede „Caro mio ben“ Herr Orchesterdirector Franz Czerny übernimmt hat.

(„Stephania“.) Die gestrige Zweitauflührung dieses Musikdramas von Kirchner brachte dem Dichter-Componisten, sämtlichen Darstellern und dem Orchester einen dem bei der vorgetragten Premiere gleichwertigen, in löbendem Beifall und stürmischen Hervorrufen, zum Ausdruck gelangten glänzenden Erfolg.

(Wegen gesundheitschädlichen Gebrauchs) von verrotten Wagen beim Verkauf von Milch und Milchrahm wurde Josefa Ehling aus Großpau und Lina Vulp aus Reppendorf polizeilich bestraft.

(Sonderbares Naturspiel.) In Orlat — so erzählen dortige Anwohner, die nach Hermannstadt kommen — hat eine Hauskatze, welche auf der Weide im Gebirge war, ein Hirschkalb geworfen. — Fides penes auctorem.

(Lage der Comitatsbeamten.) Ministerpräsident Koloman Széll hat — wie „Rel. Krt.“ meldet — in die neue Geschäftsordnung für die Comitats, deren Entwurf der einzuberufenden Fach-Enquete vorgelegt werden wird, einen eigenen Abschnitt aufgenommen, der die materielle Lage der Comitatsbeamten betrifft.

(Freispruch.) Die rumänische Bank „Economul“ strengte gegen den Notar des Fogarascher Bezirksgerichtes Dr. Ladislaus Jndre wegen zweier Artikel, in welchen er Mißbräuche des Directors dieser Bank behandelte, die Klage an.

(Eine Explosion.) Aus Déva wird berichtet; Der mittelst gerichtlichen Urtheils beschlagnahmte Benzinmotor der Salascher Dampf- mühle sollte in Folge Auftrages des Sequestriators Heinrich Springer transferirt werden.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde am 20. d. ein Geldtäschchen, enthaltend einen kleinen Geldebetrag; nachfragen bei Franz Jahn Söhne, Reispargasse. — Verkauft wurde am 21. d. im Theater ein Regenkleid; derselbe kann beim Theater-Kassamittel umgetauscht werden. — Gefunden wurde ein Taschmesser; Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neuere Nachrichten.

London, 22. Mai. Aus Pretoria wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß die Boerendelegiten dort am Sonntag um 8 Uhr Abends eintrafen. Anscheinend darf Niemand mit ihnen verkehren und die Kabelcentur weist jede Depesche ab, die irgend welche Conjectur über die Situation bringt.

Original-Telegramm.

Wien, 23. Mai. Koerber erscheint heute im Abgeordnetenhaus, wo der Abgeordnete Breiter den Dringlichkeits-Antrag gegen Széll einbringt. Koerber wird sofort antworten. Das Abgeordnetenhaus erledigte das gesammte Budget, sowie das Finanzgesetz.

Markbericht.

Hermannstadt, 23. Mai. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.40 bis 14.—, Halbschrot 68 bis 72 Kilo Kr. 9.60 bis 10.80, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 7.80 bis 8.60, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 5.40 bis 6.20, Anstrich 72 bis 76 Kilo Kr. 8.20 bis 9.40, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 66 bis 68 Kilo Kr. 3.20 bis 4.20, Hansamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Rinsen 76 bis 78 Kilo

R. — bis —, Fitolen 76 bis 78 Kilo Kr. 10.— bis 13.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 30.60 bis 35.60, Mehl Nr. 0 Kr. 30.20 bis 35.40, Mehl Nr. 1 Kr. 29.40 bis 34.60, Mehl Nr. 3 Kr. 27.80 bis 32.60, Mehl Nr. 5 Kr. 26.60 bis 31.40, Speck Kr. 120.— bis 126.—, Schweinefett Kr. 124.— bis 126.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 50, Kerzen-Unschlitt Kr. 76.— bis 80.—, geflossene Unschlittkr. 80.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 62.—, Feu Kr. 2.80 bis 3.60, Hanf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.64, roh Kr. 1.62, Mehlwaare Kr. 1.54, Rindfleisch per Kilo Kr. —.72 bis 1.40, Kalbfleisch Kr. —.60 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —.96 bis 1.10, Schöpffleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.30 bis —.34.

Fremden-Liste

vom 23. Mai.

- Hotel Nämischer Kaiser. Dr. Joneşcu, Advocat, von Karansebes; Dopp sammt Familie, Ingenieur, Kappel, Grünfeld, Kaufleute, von Mediasch; Singer, Käb, Rabocian, Gerlich, Kaufleute, Lang, Privatiers, von Wien; Golschmidt, Kaufmann, von Budapest.
Hotel Welker. Bultschcher, Fleischer, Decome von Kelling; Moses, Kaufmann, von Herz; Brja, Grundbesitzer, von Karansebes; Popovits, Pfarrer, von Bodoşfalva.
Hotel Habermann. Bogdan, Lehrer, von Klausenburg.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen: in Hermannstadt: Gehilfen: 2 Rasierer, 1 Spengler für Badewannen, 2 Schneider, 1 Uhrmacher, 1 Uniform-Kappenmacher.
Lehrlinge: 1 Lackierer, 1 Maler, 1 Spengler, 1 Schlosser, 1 Tischler, 2 Weißbäcker.
Andere männliche Kräfte: 1 Laufbursh.
Weibliche: 2 Näherinnen.
Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Kürschner, 1 Bäcker, 1 Rauchfangkehrer, 1 Seiler, 1 Schneider, 1 Wagner.
Lehrlinge: 1 Fassbinder, 1 Gärtner, 1 Lederer.
Weibliche: 1 Stepperin für feine Schuhe.
Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Bäcker, 1 Bildhauer, 1 Gärtner, 1 Maler, 1 Maschinen-schlosser, 1 Riener (Zuschneider), 1 Selcher, 2 Schlosser, 1 Schmied, 2 Tischler, 3 Weißbäcker.
Andere männliche Kräfte: 4 Kutscher, 1 Buchhalter, 2 Hausmeister, 10 Diener, 1 Kanzlist, 1 älterer Kaufmann, 5 Magaziniere, 5 Commis, 1 Maschinist, 10 Decome, 1 Schreiber.
Weibliche: 2 junge Arbeiterinnen, 4 Bonnen, 1 Erzieherin, 1 Gesellschafterin, 1 Kellnerin, 1 geprüfte Kindergärtnerin, 4 Stützen, 4 Verkaufserinnen, 3 Wirthschafterinnen.
Es wird erjucht, die Bezeugung der angemeldeten Stellen stets baldigst anzuzeigen.
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskünfte ertheilt.
Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Spengler, 1 Schirmmacher (für Männerarbeit), 1 Schneider.
Lehrlinge: 1 Messerschmied, 1 Schneider, 1 Spengler, 1 Uhrmacher, 1 Buchbinder.
Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 3 Wagner, 1 Schmied, 1 Weber, 1 Lebzelter, 1 Kürschner, 1 Seiler, 2 Rasierer, 1 Schneider, 1 Spengler, 1 Commis der Specerei- und Delicatesenwaarenbranche.
Lehrlinge: 2 Specereivaarenhändler, 1 Tischler, 1 Kürschner.
Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Schmied (älterer verh. Gehilfe), 2 Selcher, 2 Tischler, 2 Fassbinder.
Andere Kräfte: 3 Commis (Leder- und Specereivaarenbranche), 1 Spiritusbrenner, 1 Wirthschafter, 1 Magaziniere, 1 Ein-cassierer (mit Caution).
Lehrling: 1 Specereivaarenhändler (nur in Bistritz).
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwilligst beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).
Wir bitten, uns von der Bezeugung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.
Samstag den 24. Mai 1902:
Stephania.
Musikdrama in 3 Acten von Hermann Kirchner.
Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Goldrente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl. i. Gold, Ungarische Bank-Actien, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl. i. Gold, Ungarische Bank-Actien, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 4 columns: Item, Kauf, Verkauf, Item, Kauf, Verkauf. Includes Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), etc.

3. 912 1902.

[473] 1 - 3

### Concurs.

Die **Gemeinde-Rotärz-Stelle** der **Gemeinde Bagedorf** (Leichkircher Bezirk, Hermannstädter Comitat) ist zu befezen.

Bezüge:

1. 800 Kronen Gehalt.
2. Natural-Quartier, eventuell 60 Kr. Quartiergeh.
3. 70 Kronen Reispauschale.
4. 10 Kronen für Postmanipulation und Zustellungen.
5. die statutarisch für Privat-Arbeiten festgesetzten Gebühren.
6. 100 Kronen Remuneration als Matrikelführer.

Vorschrittmäßig instruierte, mit dem Nachweis der Sprachkenntnisse versehene, eigenhändig geschriebene Gesuche sind bis 10. Juni l. J., Nachmittags 5 Uhr, bei dem Unterfertigten einzureichen.

Später einlangende Gesuche werden nicht berücksichtigt.

Leichkirch, am 21. Mai 1902.

Haner,  
Ober-Stubrichter.

### Schöne Gassen-Wohnung.

Ein Zimmer mit oder ohne Küche, Wasserleitung im Hause, ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres dortselbst Binder-gasse Nr. 3.

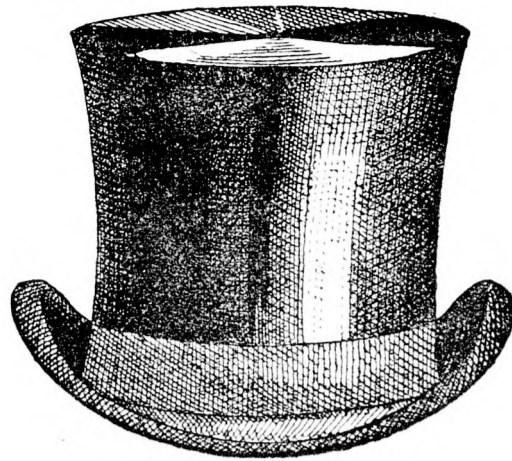
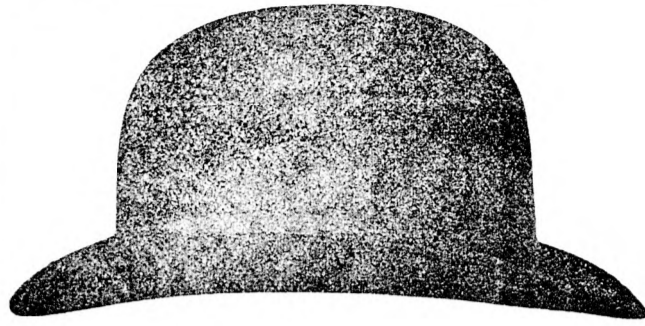
[317] 6

### L. Luser's Touristen-Pflaster.

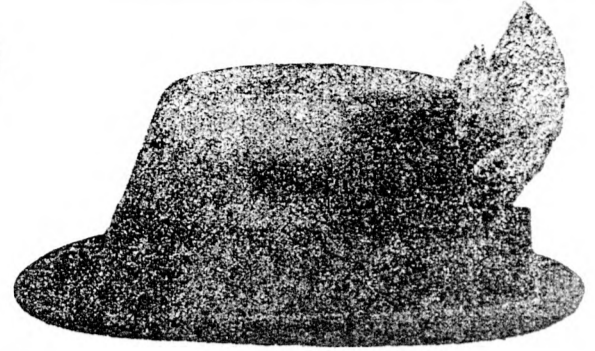


Das anerkannt beste Mittel gegen **Hüneraugen, Schwielen etc.** (214) 11-30  
Haupt-Depôt:  
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling  
Man verlange  
**Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20.  
In beziehen durch alle Apotheken.

Grösstes **Special-Hutlager** Siebenbürgens. Reparaturen in eigener Werkstätte.



Grösstes **Special-Hutlager** Siebenbürgens. Werkstätte mit neuesten Maschinen und Dampftrieb eingerichtet.



Ergebenst Unterfertiger empfiehlt für die **Frühjahrs-Saison**

## Herren- und Knaben-Filzhüte

aus nur anerkannt vorzüglichen Fabriken zu den billigsten Preisen, wovon sich jede Kunde überzeugen möge. **Allein-Verkauf für Hermannstadt** von den **Hut-Fabriken J. Heinrich Ita, Wien; Jos. Pichler & Söhne, Graz; Guis. Bossi Nachfolger, Wien** etc. etc., auf welche Fabriken ich besonders aufmerksam mache, da diese Hüte echtfarbig, elegant und dauernd formhaltend sind. Ferner bringe ich wie jedes Jahr die

[240] 20-20

**ersten Neuheiten in Herren-, Knaben- und Kinder-Kappen,**

ausgesucht schöne Formen, feinste Ausstattung, **äusserst billig.**

Hochachtungsvoll

**Fritz Connerth, Hut-Fabrik.**

### Ein junger Commis

der **Specereiwaren-Branche** wird im **Badeorte Vizakna** für die Monate **Juni, Juli und August** acceptirt in der **Specerei-Handlung**

**Takáts Jenő.**

(489) 3-3

### Günstiger Gelegenheitskauf!

Wegen gänzlicher Auflösung meines **Modisten-Geschäftes** und **Käumung** des **Locales** bis **1. Juni a. c.**, verkaufe ich mein noch vorräthiges Lager fertiger Hüte, als auch alle in das **Modistenfach** schlagenden Artikel, ferner die **Geschäfts-Einrichtung** und **Maschinen** zu tief herabgesetzten Preisen und bitte das sich hierfür interessirende p. t. Publicum, diese günstige Gelegenheit billig zu kaufen, nicht unbenützt vorübergehen zu lassen.

Hochachtungsvoll

**Elise Pusch,**

Eigentümerin des **Modisten-Geschäftes** **Anna Ladstätter,**  
**Grosser Ring Nr. 14.**

[470] 2-2

## Gebrüder Fabritius,

Brückenbau-Anstalt.

**Eisen-Constructionen, Dampfkessel- und Metallwaaren-Fabrik.**

**Hermannstadt,**

empfehlen sich zur **Lieferung** von allen Arten **Eisen-Construction, gewalzte und genietete Träger (Traversen), Dampfkessel, Reservoirs, Heizungs-Anlagen,** sowie allen in dies Fach schlagenden Arbeiten [297] 8-12

in **solidester Ausführung** zu **billigsten Preisen.**

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner  k. u. k. Apostolischen Majestät.

## XII. k. k. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

Diese **Geldlotterie** — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält **17.822 Gewinnste** in baarem Gelde im Gesamtbetrage von **442.850 Kronen.**

Der **Haupttreffer** beträgt:

# 200.000 Kronen baar.

Die **Ziehung** erfolgt **unwiderruflich** am **12. Juni 1902.**

Ein **Los** kostet **4 Kronen.**

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., **Vordere Zollamtsstr. 7,** in **Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben** etc. zu bekommen; **Spielpläne** für **Loskäufer** gratis.

Die **Lose** werden **portofrei** zugesendet.

Von der **k. k. Lotto-Gefälls-Direction,**  
Abtheilung der **Staats-Lotterien.**

[384] 6-10



Als eine **Wohlthat** und als Bedürfniss für jede Familie erweist sich täglich mehr die Verwendung von **Kathreiners Kneipp-Malzkafee.**

Keine sorgsame Hausfrau säume länger, dies wohlschmeckende und gesunde Kaffegetränk einzuführen.

Es gibt keinen reineren Zusatz und keinen besseren Ersatz für Bohnenkaffee, wo dieser ärztlich untersagt ist.

**Kathreiners Kneipp-Malzkafee** ist nur echt in Originalpaketen mit der Schutzmarke **„Pfarrer Kneipp.“** Offen zugewogener oder anders verpackter Malzkafee ist niemals **Kathreiner.**